Hans Peter Reitzner

Ludwig Feuerbach - Zum 150. Todestag des Nürnberger Philosophen wird sein Einfluss auf die Frauenbewegung beleuchtet

Der Nürnberger Philosoph, Religions- und Kleruskritiker Ludwig Feuerbach - ein Vorkämpfer der Frauenbewegung? Anlässlich seines 150. Todestages am heutigen 13. September wird diese Frage nicht nur gestellt, sondern von Experten und Forscherinnen ein ums andere Mal bestätigt. Nicht umsonst rief der Fränkische Kurier 1872 zur Teilnahme an der Beerdigung Feuerbachs mit den Worten auf, es gelte, einen „Kämpfer für die Befreiung aus den Banden geistiger Sclaverei" zu würdigen und zu ehren. Und damit waren nicht nur Männer gemeint.

Schon in seinem Frühwerk 1834 schloss Feuerbach die Frauen nicht vom Diskurs aus, sondern stellte die zeitgemäße Rollenverteilung in der Ehe ironisch zur Diskussion: „Gelehrt soll freilich die Frau nicht sein; aber ist sie wahrhaft unser, wenn sie nur an Leib und Herz, nicht auch an Geist unser ist, wenn sie ausgeschlossen ist von dem Mitgenusse unseres besten und höchsten Gutes?"

Nürnberger Sonderband

Die pensionierte Pädagogin und leidenschaftliche Feuerbach-Forscherin Ulrike Ackermann-Hajek, Vorstandsmitglied der Nürnberger Ludwig-Feuerbach-Gesellschaft und langjährige Mitarbeiterin bei der von der Gesellschaft für Kritische Philosophie Nürnberg herausgegebenen Zeitschrift „Aüfklärung und Kritik", hat in einem in Kürze erscheinenden Feuerbach-Sonderband beleuchtet, welchen Einfluss der Philosoph auch auf die Kämpferinnen für Gleichberechtigung und Wahlrecht in den Vereinigten Staaten von Amerika hatte.

Innerfamiliär hat Feuerbach ohnehin Emanzipation und starke Frauen kennengelernt. Seine Mutter setzte 1816 eine förmliche:Trennung von ihrem untreuen Ehemann durch, mit Sicherung ihrer Rechte und derer der Kinder; seine Ehefrau Bertha lernst er als tüchtige Organisatorin kennen, die durch ihr Erbe (Beteiligung an einer Porzellanfabrik und freies Wohnrecht auf Schoss Bruckberg bei Ansbach) die Grundsicherung der Familie bereitstellte und die an seinen Gedankengängen Anteil nahm. Seine beiden unverheirateten Schwestern lebten selbstständig als Grandes Dames in Nürnberg; seine Schwester Rebecca probierte alle möglichen Existenzformen alleinstehender Damen im 19. Jahrhundert aus; Schwägerin Henriette Heidenreich arbeitete als Übersetzerin und Schriftstellerin; und Emma Herwegh stand als Revolutionärin und eigenständiger Kopf hoch bei den Feuerbachs im Ansehen und war Freundin bis ins Alter.

Nachdem Übersetzungen seines „Wesen des Christentums“ 1850 in Frankreich und 1854 in England erschienen waren, erzielte der Freigeist große Wirkungen in Frankreich, Italien und den USA, in Amerika natürlich besonders unter den 1849 ausgewanderten Deutschen, vielen

Ex-Revolutionären. Im September 1869 muss eine Einladung zur Mitarbeit an der von Mathilde F. Wendt in New York gegründeten Zeitung Die Neue Zeit - für die Frauenrechte und soziale Reformen - im Ort Rechenberg vor den Toren Nürnbergs eingegangen sein, wo die Feuerbachs nun lebten. Darauf antwortete er am 3. Oktober: „Schon im Jahre 1830 schrieb ich meine gegen den alten geheiligten Unsterblichkeitsglauben gerichteten Gedanken über ‚Tod und Unsterblichkeit' im Vorgefühle der neuen Zeit. Jetzt steht diese neue Zeit, wenn auch nicht in reifen Früchten, doch eine reiche fruchtbare Zukunft verheißenden Saaten verschiedenster Art vor unsern Augen. Aber leider! Ich bin unterdessen ein alter Mann geworden und kann daher der ‚Neuen Zeit' nur mehr noch als Leser, aber nicht als Schriftsteller meine innige Teilnahme schenken."

Werben für „Die Neue Zeit"

In der Folgezeit ließ Mathilde Wendt ihm die Ausgaben ihrer Wochenzeitung zuschicken, woraufhin er im Januar 1870 an sie schrieb, dass er schon Werbung für ihr Blatt mache und dieses auch abonniert habe: „...es ist der Inhalt derselben, die Sache, namentlich die Sache der Frauenbewegung, welche mich bewogen hat, die Zahl ihrer Abonnenten vermehren zu helfen." Und später zitierte er in anderer Korrespondenz: „Genie kennt kein Geschlecht." Und: „Auch das weibliche Genie ist Genie." Mathilde Feodowna Neymann kam 1848 mit ihrer Mutter und zwei jüngeren Brüdern als 20-jährige in New York an. Ihr Vater erwartete sie bereits in Milwaukee, Wisconsin, das in den 1850er Jahren zu einem florierenden Zentrum deutsch-amerikanischer Kultur wurde. Dort heiratete sie Charles Wendt. Tochter Emma Wurde 1873 als eine der ersten „weiblichen Studenten“ vom Columbia College graduiert. Mutter Mathilde war Mitbegründerin des ersten „Deutschen Frauenstimmrechtsvereins", schloss sich der amerikanischen Women's Rights-Bewegung an und war Ehren-Vizepräsidentin der Nationalen Frauenvereinigung für Wahlrecht in New York von 1893 bis 1919. Zeit ihres Lebens setzte sie sich für sozialistische Ziele ein und versuchte, die Schimäre vom Melting Pot, vom US-Schmelztiegel der Ethnien, zu entlarven. Doch die Dominanz des hartleibigen puritanischen Bilds von „God's own country" erwies sich als langlebiger.

Quelle: Nürnberger Nachrichten, am 13. September 2022